

GUTE VERSORGUNG INNERHALB PLANETARER GRENZEN?

CARE IN EINER POSTWACHSTUMSGESELLSCHAFT

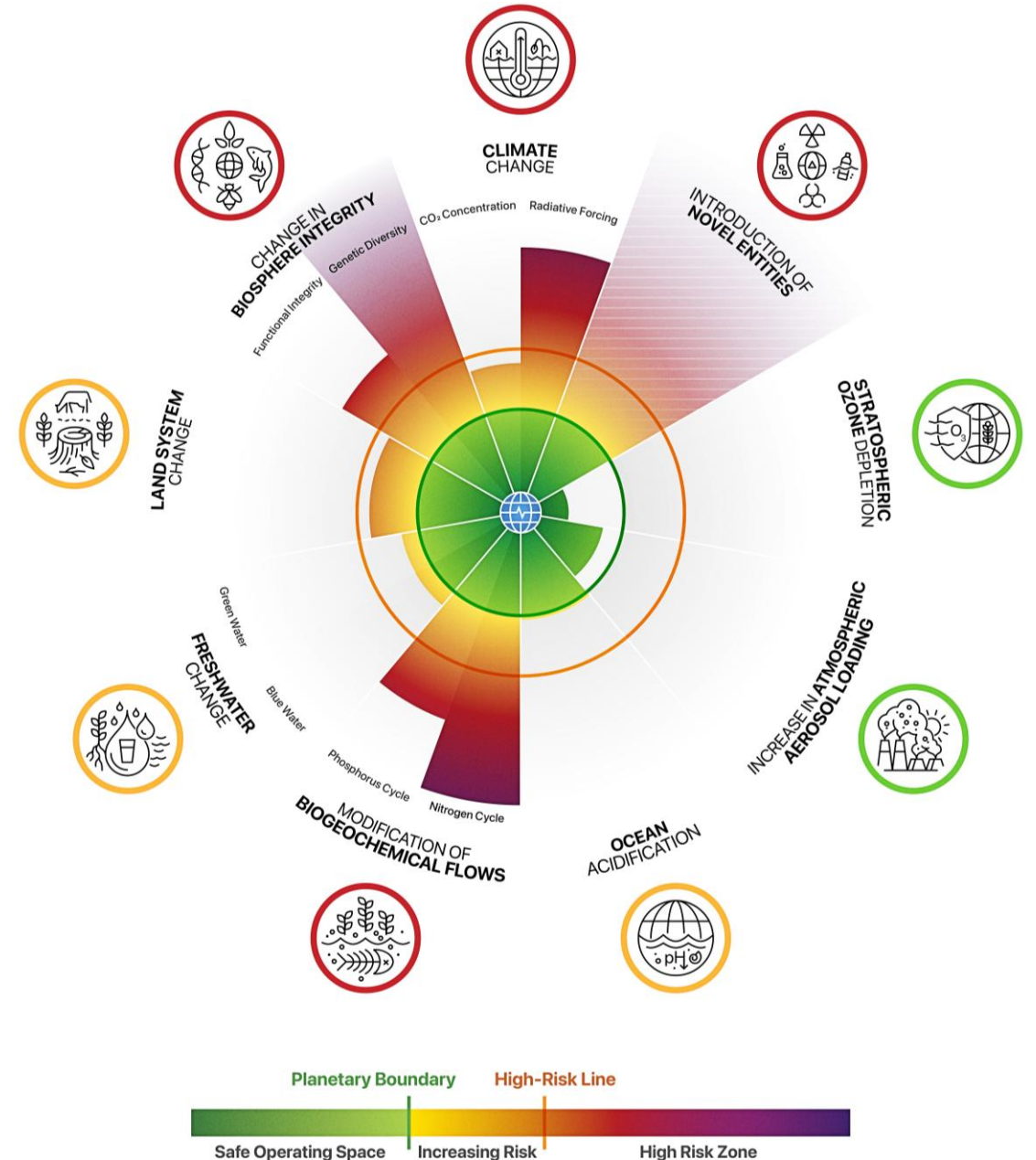
SOZIAL-
ÖKOLOGISCHE
TRANSFORMATION
– WARUM
EIGENTLICH?



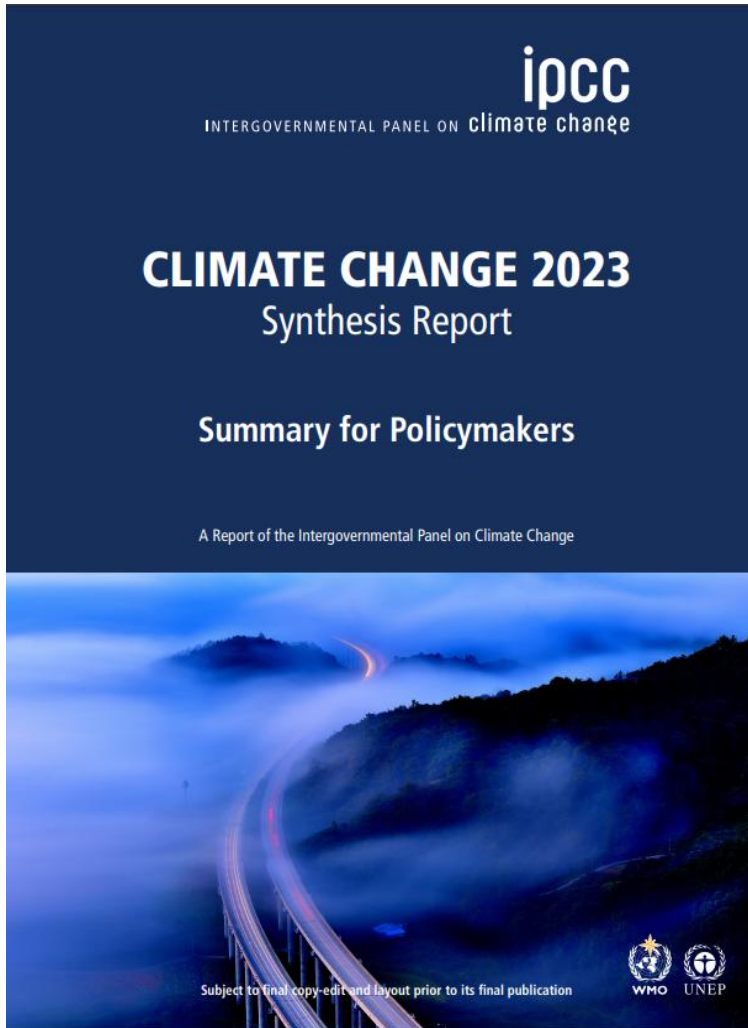
PLANETARE BELASTUNGSGRENZEN

Belastung des Erdsystems durch menschliche Aktivitäten hat in vielen Bereichen ein Ausmaß erreicht, wo Kippunkte zu schwer vorhersehbaren und potenziell irreversiblen Umweltveränderungen führen können.

- 2009: Artensterben, Klimakrise, Stickstoffkreislauf (3)
- 2015: Abholzung und andere Landnutzungsänderungen (4)
- 2023: Süßwasserveränderung, neuartige Stoffe (z.B. Plastik) (6)
- 2025: Ozeanversauerung (7)

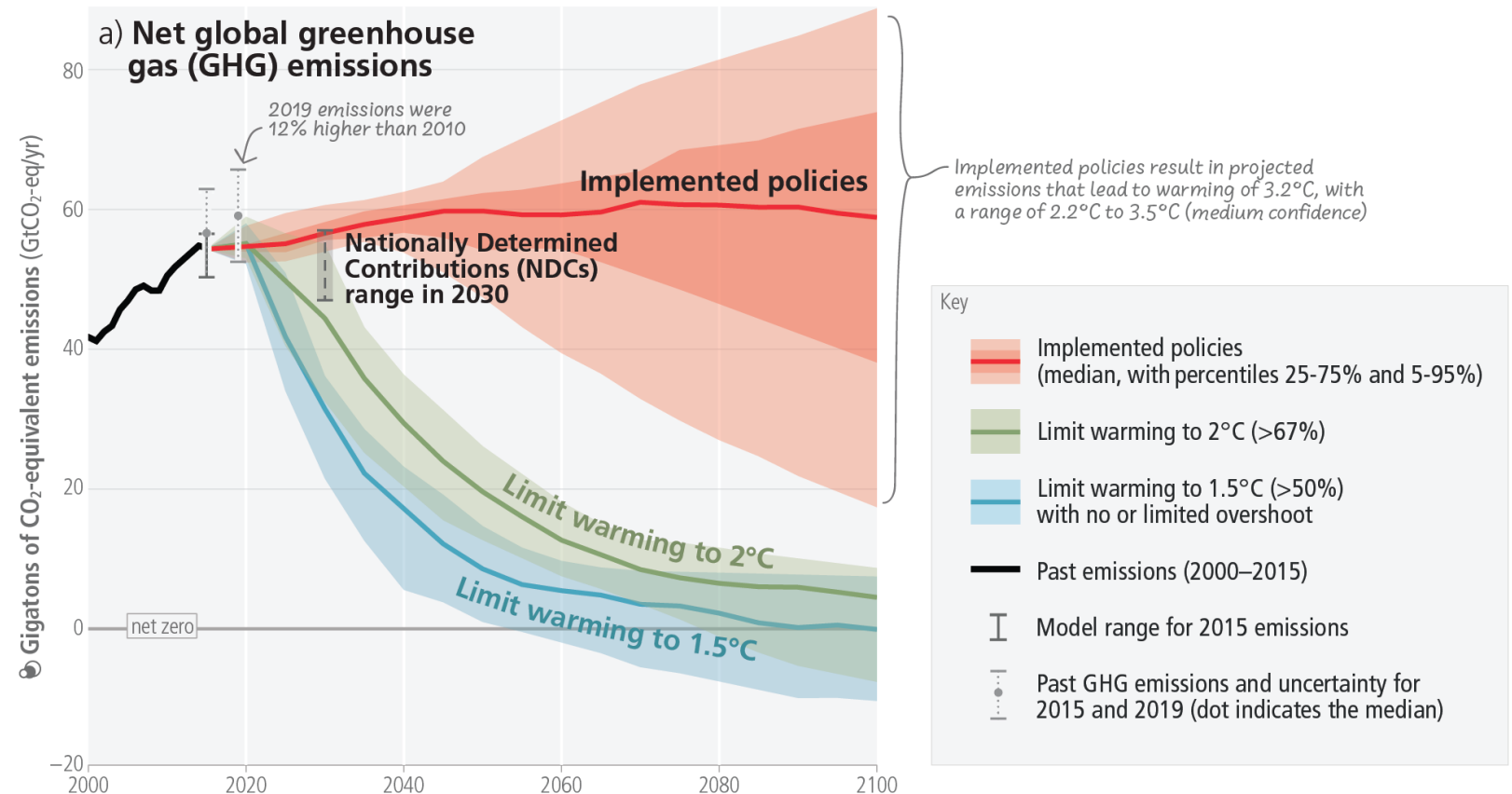


6. IPCC-SACHSTANDSBERICHT (2023)



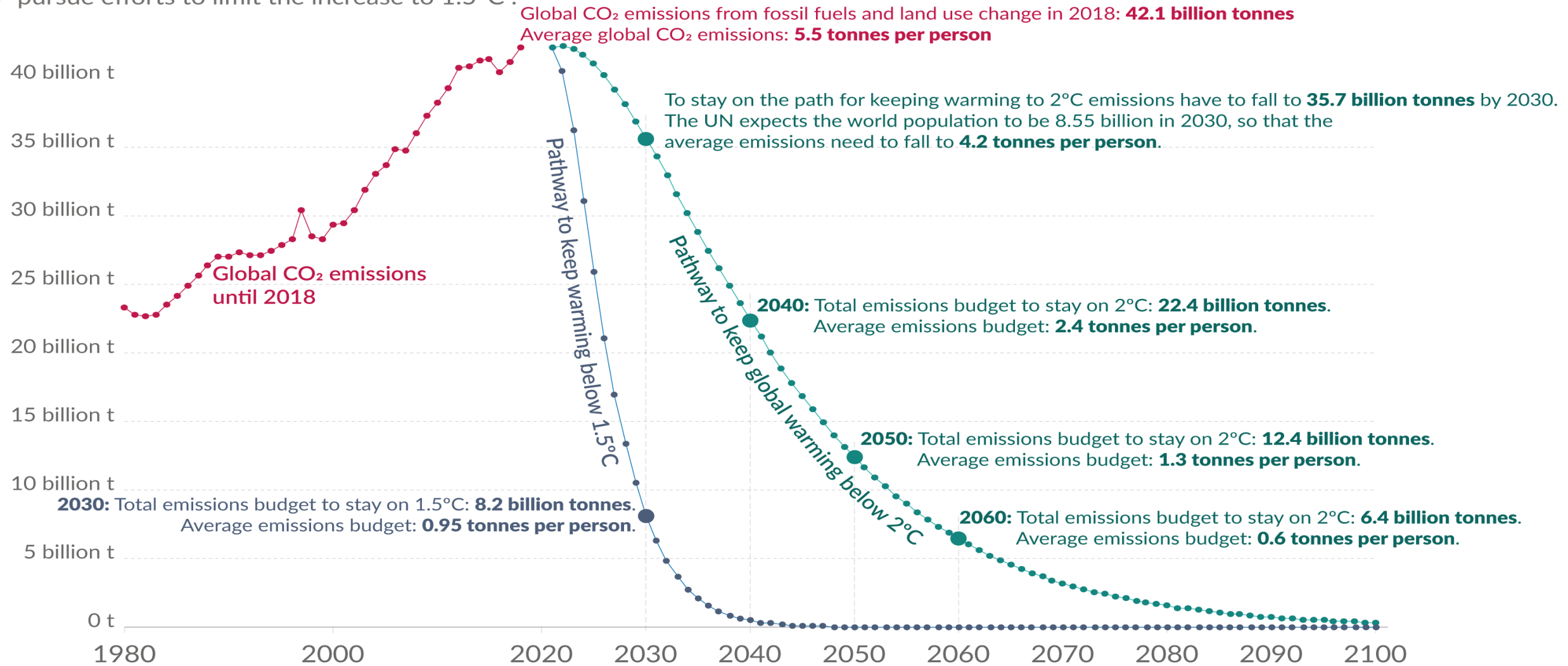
Limiting warming to **1.5°C** and **2°C** involves rapid, deep and in most cases immediate greenhouse gas emission reductions

Net zero CO₂ and net zero GHG emissions can be achieved through strong reductions across all sectors



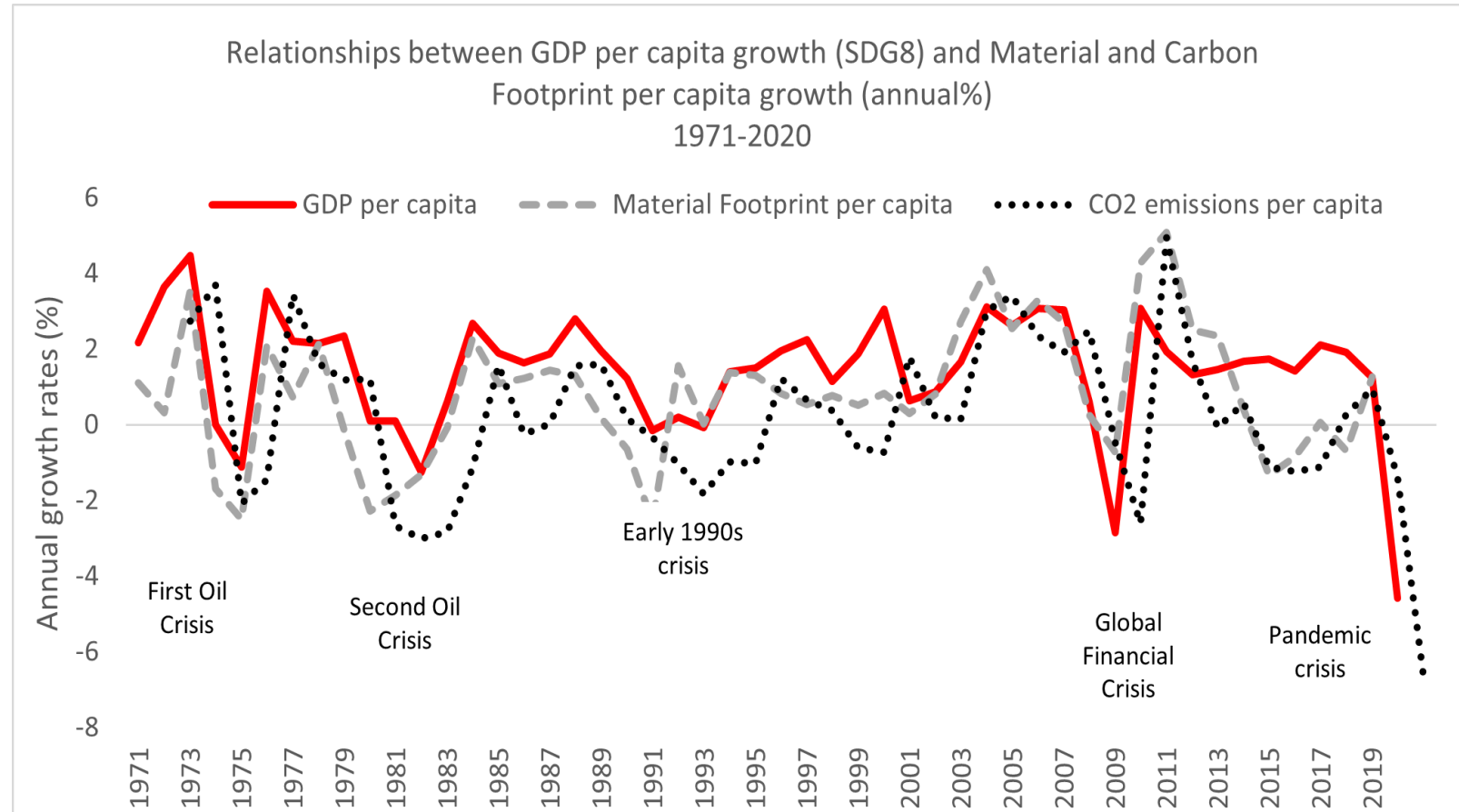
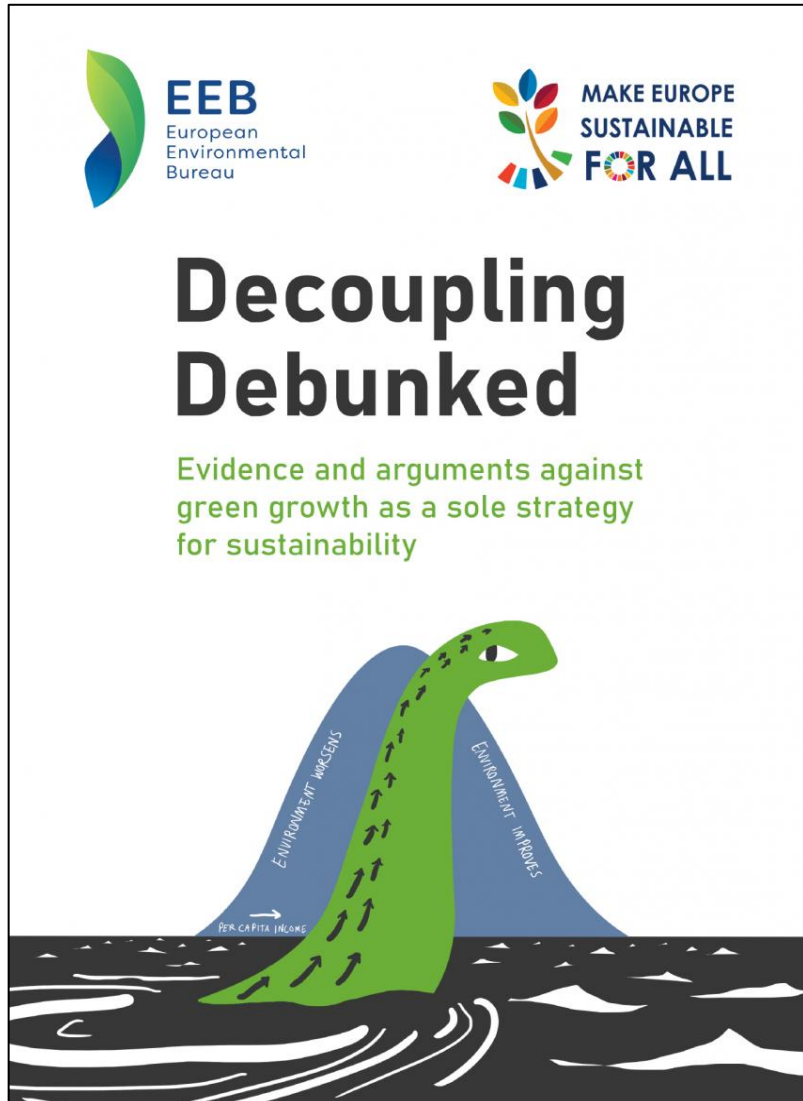
CO₂ pathways to reach the Paris Agreement

Scenarios are based on the CO₂ reductions necessary if global emissions peak in 2021 and decline thereafter. The Paris Agreement's goal is to keep the increase in global average temperature to well below 2°C above pre-industrial levels and to “pursue efforts to limit the increase to 1.5°C”.



Source: The pathways are based on the global cumulative CO₂ emission budgets from the IPCC Special Report on 1.5°C and refer to carbon budgets that give a >66% chance of staying below the respective temperature increases: 420 GtCO₂ for a 66% of 1.5°C and 1170 GtCO₂ for a 66% of 2°C. Mitigation curves describe approximately exponential decay pathways such that the quota is never exceeded. They were calculated and published by Robbie Andrew.

GRÜNES WACHSTUM WIRD DIE KLIMAKRISE NICHT LÖSEN!



Requena Mora (2022)

DIE KLIMAKRISE IST EINE SOZIALE KRISE!

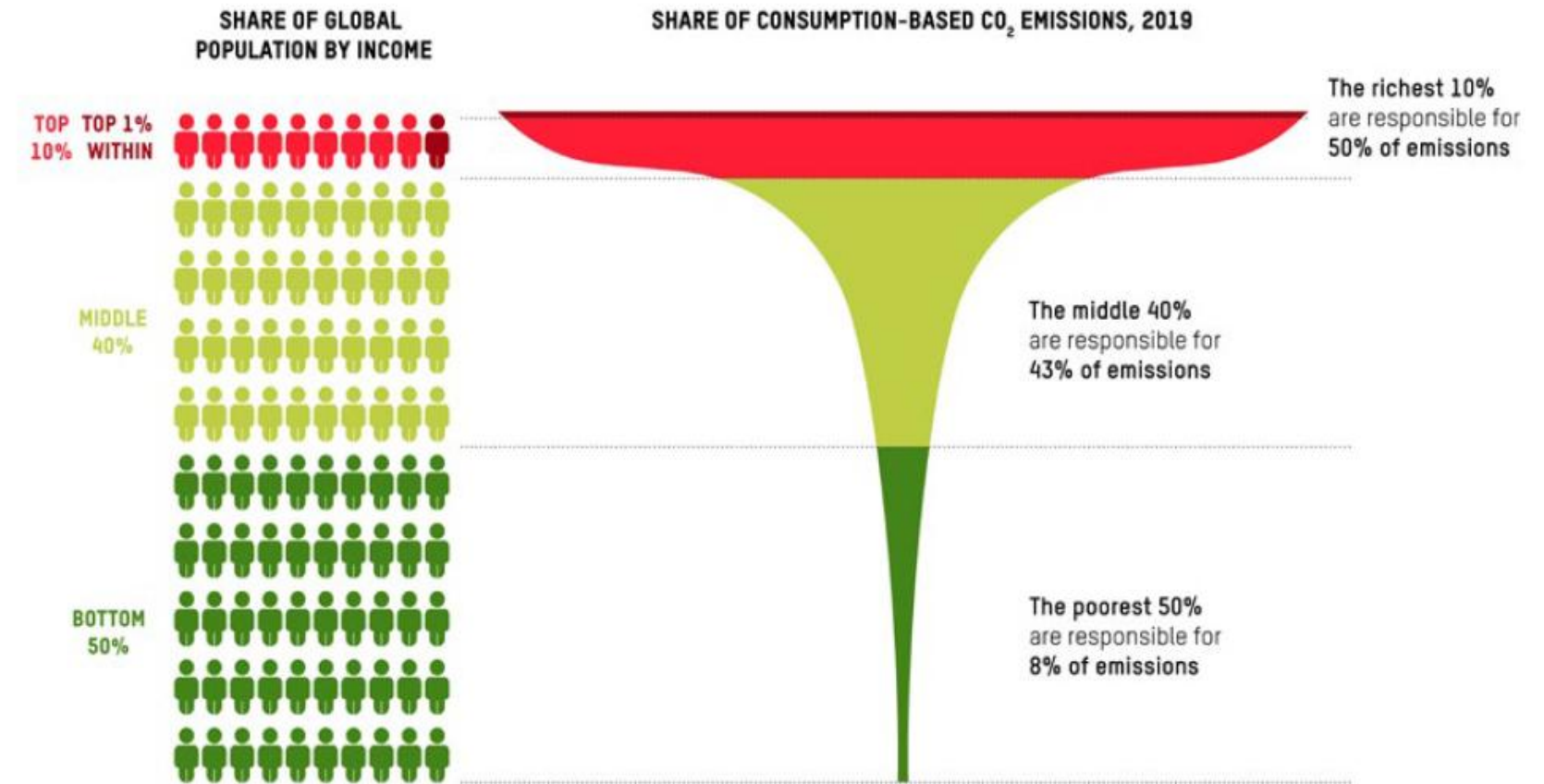
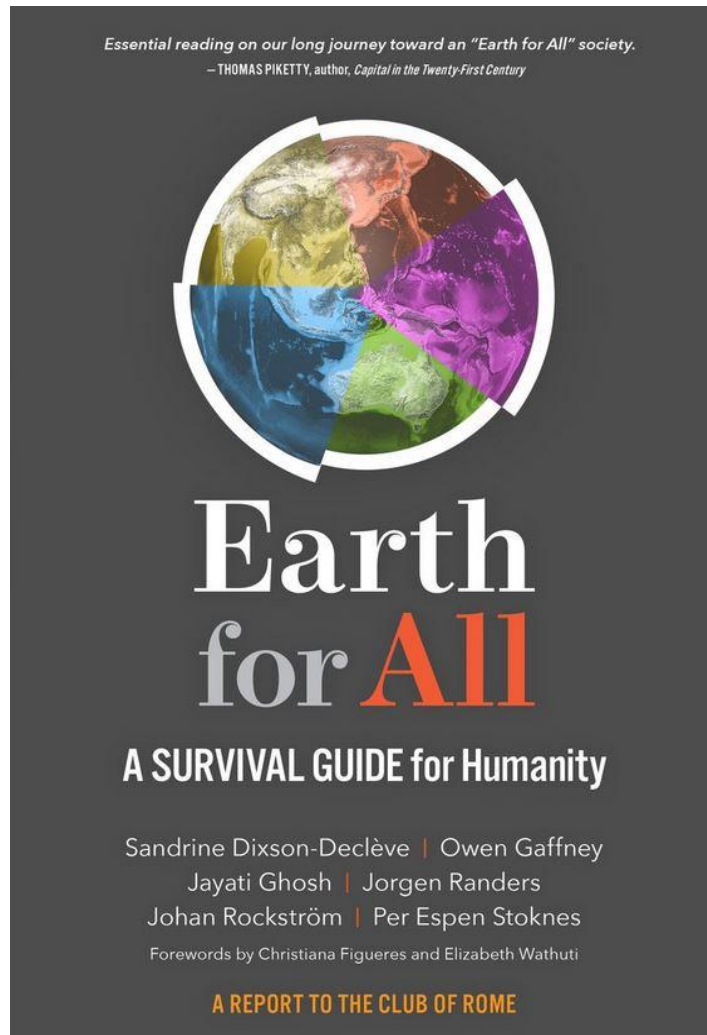


Figure ES.2 Global income groups and associated consumption emissions in 2019. Source: Oxfam/SEI.

THEORETISCHE BRILLE: FEMINISTISCH- ÖKOLOGISCHE ÖKONOMIE



ÖKOLOGISCHE ÖKONOMIE

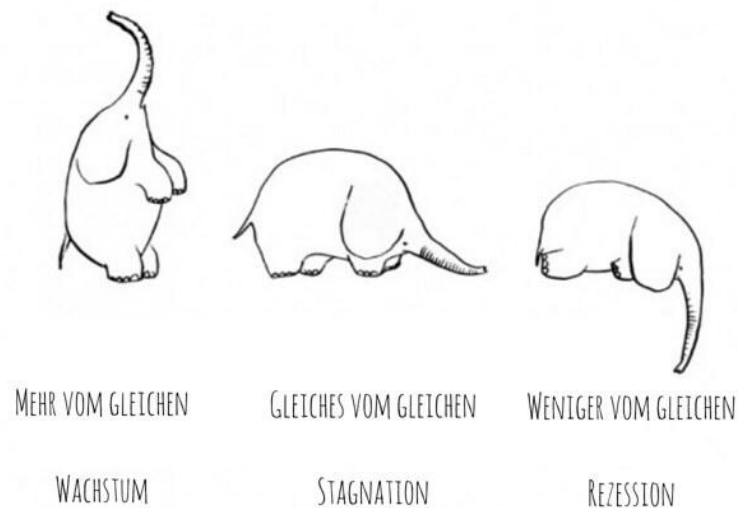


- Die Ökologische Ökonomik ist ab den späten 1960er/frühen 1970er Jahren als heterodoxe Kritik an der orthodoxen Umweltökonomik entstanden.
- Die Wirtschaft wird von ökologischen Ökonom*innen als fundamental eingebettet in Gesellschaft und Ökologie verstanden (starke Nachhaltigkeit).
- Ressourcen(ver)nutzung steht am Anfang und am Ende jedes Produktionsprozesses, ist keine „Externalität“, nicht die Ausnahme, sondern die Regel.
- 1988: Institutionalisierung mit der *International Society for Ecological Economics* (ISEE), seit 1989 erscheint die Fachzeitschrift *Ecological Economics*, viele regionale Untergruppen (ESEE etc.)

ÖKOLOGISCHE WACHSTUMSKRITIK

1970er	Grenzen des Wachstums (1972)	Wirtschaftswachstum vs. Nachhaltigkeit	Ökologische Ökonomie
1980er	Brundtland-Bericht (1987)	Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit	Nachhaltige Entwicklung
ab 1992	Rio-Konferenz (z.B. UNEP 2011)	Wirtschaftswachstum für Nachhaltigkeit	Grünes Wachstum
ab 2006	Degrowth Deklaration (2008)	Wirtschaftswachstum vs. Nachhaltigkeit	Degrowth

Abbildung 1: Eigene Darstellung, angelehnt an Erik Gómez-Baggethun und José Manuel Naredo (2015)



DEGROWTH

IST NICHT

gleichzusetzen mit Negativwachstum in einem
Wachstumsparadigma,

SONDERN

eine Befreiung vom Wachstumszwang auf Mikro-,
Meso- und Makro-Ebene.

DEGROWTH

IST NICHT	SONDERN
gleichzusetzen mit Negativwachstum in einem Wachstumsparadigma,	eine Befreiung vom Wachstumszwang auf Mikro-, Meso- und Makro-Ebene.
ein rein ökonomisches Konzept,	eine inter- und transdisziplinäre Forderung nach einer sozial-ökologischen Transformation.

DEGROWTH

IST NICHT	SONDERN
gleichzusetzen mit Negativwachstum in einem Wachstumsparadigma,	eine Befreiung vom Wachstumszwang auf Mikro-, Meso- und Makro-Ebene.
ein rein ökonomisches Konzept,	eine inter- und transdisziplinäre Forderung nach einer sozial-ökologischen Transformation.
eine allumfassende Verringerung des Energie- und Materialdurchsatzes,	betrifft gewisse Branchen und Weltregionen mehr als andere.

DEGROWTH

IST NICHT	SONDERN
gleichzusetzen mit Negativwachstum in einem Wachstumsparadigma,	eine Befreiung vom Wachstumszwang auf Mikro-, Meso- und Makro-Ebene.
ein rein ökonomisches Konzept,	eine inter- und transdisziplinäre Forderung nach einer sozial-ökologischen Transformation.
eine allumfassende Verringerung des Energie- und Materialdurchsatzes,	betrifft gewisse Branchen und Weltregionen mehr als andere.
freudloser Verzicht,	ein radikales Hinterfragen, was zum eigenen subjektiven Wohlbefinden beiträgt.

DEGROWTH

IST NICHT	SONDERN
gleichzusetzen mit Negativwachstum in einem Wachstumsparadigma,	eine Befreiung vom Wachstumszwang auf Mikro-, Meso- und Makro-Ebene.
ein rein ökonomisches Konzept,	eine inter- und transdisziplinäre Forderung nach einer sozial-ökologischen Transformation.
eine allumfassende Verringerung des Energie- und Materialdurchsatzes,	betrifft gewisse Branchen und Weltregionen mehr als andere.
freudloser Verzicht,	ein radikales Hinterfragen, was zum eigenen subjektiven Wohlbefinden beiträgt.
der Versuch, eine systemische Krise auf einer individuellen Ebene zu lösen,	eine (Re-)Politisierung der ökologischen Krise und die Frage nach dem ‚guten Leben‘ als öffentliche Aufgabe, die kollektiv verhandelt werden muss.

WACHSTUMSKRITIKEN IN DEGROWTH

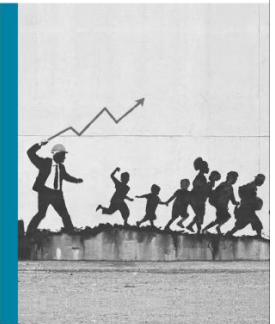
1. **Ökologische Wachstumskritik:** Kein unendliches Wirtschaftswachstum auf einem endlichen Planeten.
2. **Sozial-ökonomische Wachstumskritik:** Mehr Wirtschaftswachstum steigert ab gewissem Punkt nicht mehr das Wohlergehen der Menschen.
3. **Kulturelle Wachstumskritik:** Steigerungslogiken formen Subjektivierungsweisen.
4. **Kapitalismuskritik:** Kapitalismus ist auf fortwährendes Wachstum/Akkumulation strukturell angewiesen.
5. **Feministische Wachstumskritik:** strukturelle Abwertung von unbezahlter Arbeit, hegemoniale Männlichkeit und Wachstum.
6. **Industrialismuskritik:** Bestehende Infrastrukturen/Technik sind nicht neutral sondern herrschaftsförmig.
7. **Süd-Nord-Kritik:** Wirtschaftswachstum im Norden hängt mit Ausbeutung im Rest der Welt zusammen.

„Fünftens hebt die feministische Wachstumskritik hervor, dass das bisherige Wachstumsregime auf einer Abwertung und Ausbeutung von Reproduktionsarbeit wie Pflege, Erziehung, Haus- und Gartenarbeit basiere, die meist »weiblich« konnotiert ist und vor allem von Frauen erledigt wird. Wachstum profitiere von ungleichen Geschlechterverhältnissen und bringe diese immer wieder neu hervor. Dabei sind vor allem (öko-)feministische Diskussionen, die sich mit dem Zusammenhang zwischen der Ausbeutung von »weiblicher« Arbeit und jener von »Natur« beschäftigen, für Postwachstum besonders einschlägig. Diese Kritikform wurde und wird trotz ihrer Bedeutung für die Debatte in vielen Darstellungen bislang nur unzureichend rezipiert.“ (Schmelzer/Vetter 2019: 20)

Matthias Schmelzer / Andrea Vetter

Degrowth / Postwachstum

zur Einführung



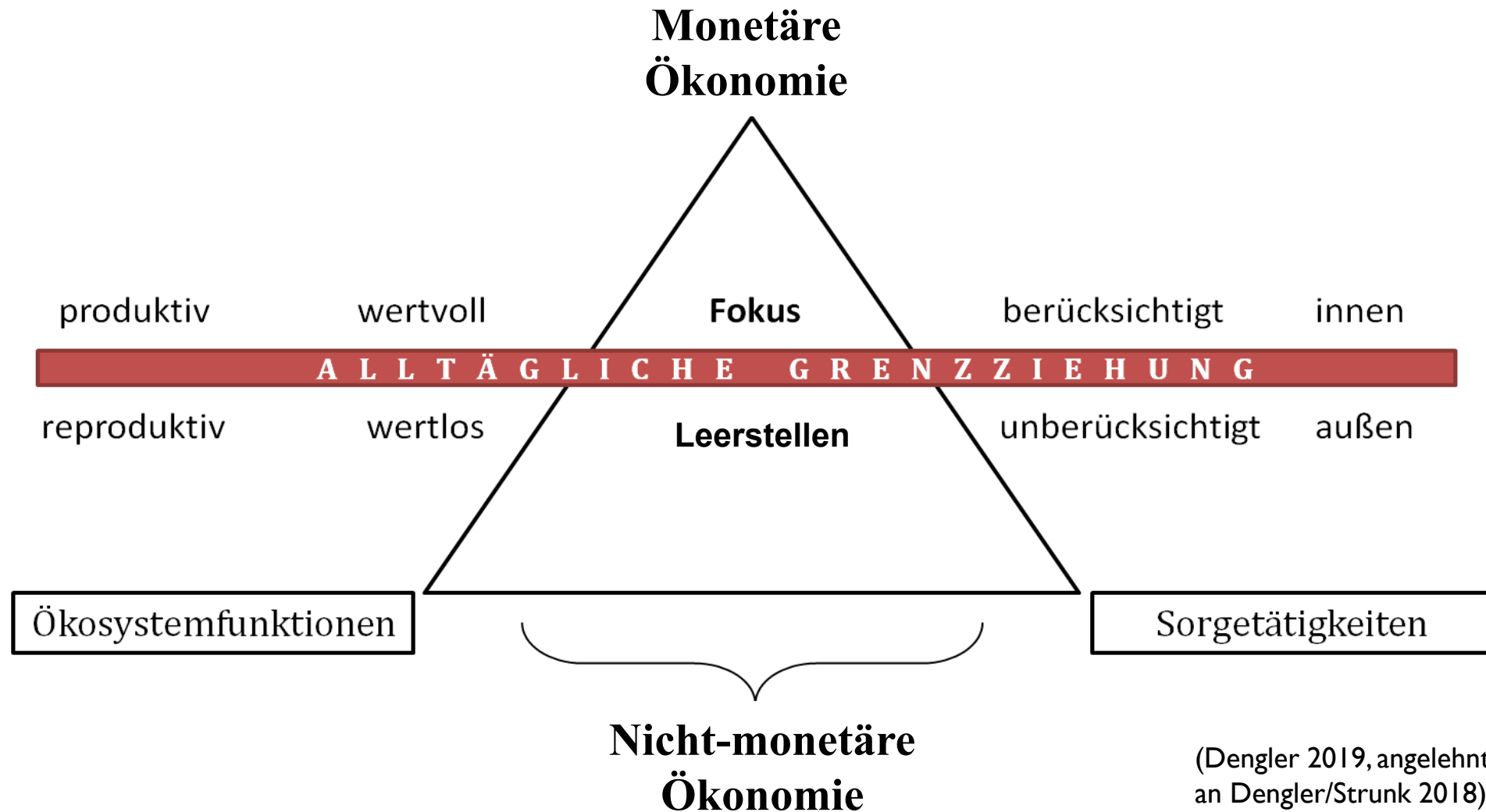
JUNUS

FEMINISTISCH-ÖKOLOGISCHE ÖKONOMIE

- Das Feld der feministisch-ökologischen Ökonomik baut auf Vorarbeiten z.B. aus dem materialistischen Ökofeminismus auf und entwickelte sich aus Beiträgen von ökologischen Ökonom*innen, die sich mit feministischen Fragen befassten, und feministischen Ökonom*innen, die ökologische Themen bearbeiteten. Meilensteine waren z.B.:
 - *Ecological Economics* Sonderausgabe zum Thema *Women, Ecology, and Economics* (1997)
 - *Feminist Economics* Sonderausgabe zum Thema *Ecology, Sustainability, and Care* (2018)
- Ausgangspunkt: Die monetäre Ökonomie ist nur eine Facette der Wirtschaft, ohne den unbezahlten Zugriff auf ‚Natur‘ und soziale Reproduktion wäre sie gänzlich unmöglich.

“Die ungelösten Fragen betreffen das Verhältnis zwischen Patriarchat und Kapitalismus, mit anderen Worten die Beziehung zwischen der Unterdrückung und Ausbeutung von Frauen und dem Paradigma von unaufhörlicher Akkumulation und ewigem ‘Wachstum’ einerseits, zwischen dem kapitalistischen Patriarchat und der Ausbeutung und Unterjochung der Kolonien andererseits.” (Mies 2015: 24).

FEMINISTISCH-ÖKOLOGISCHE ÖKONOMIK

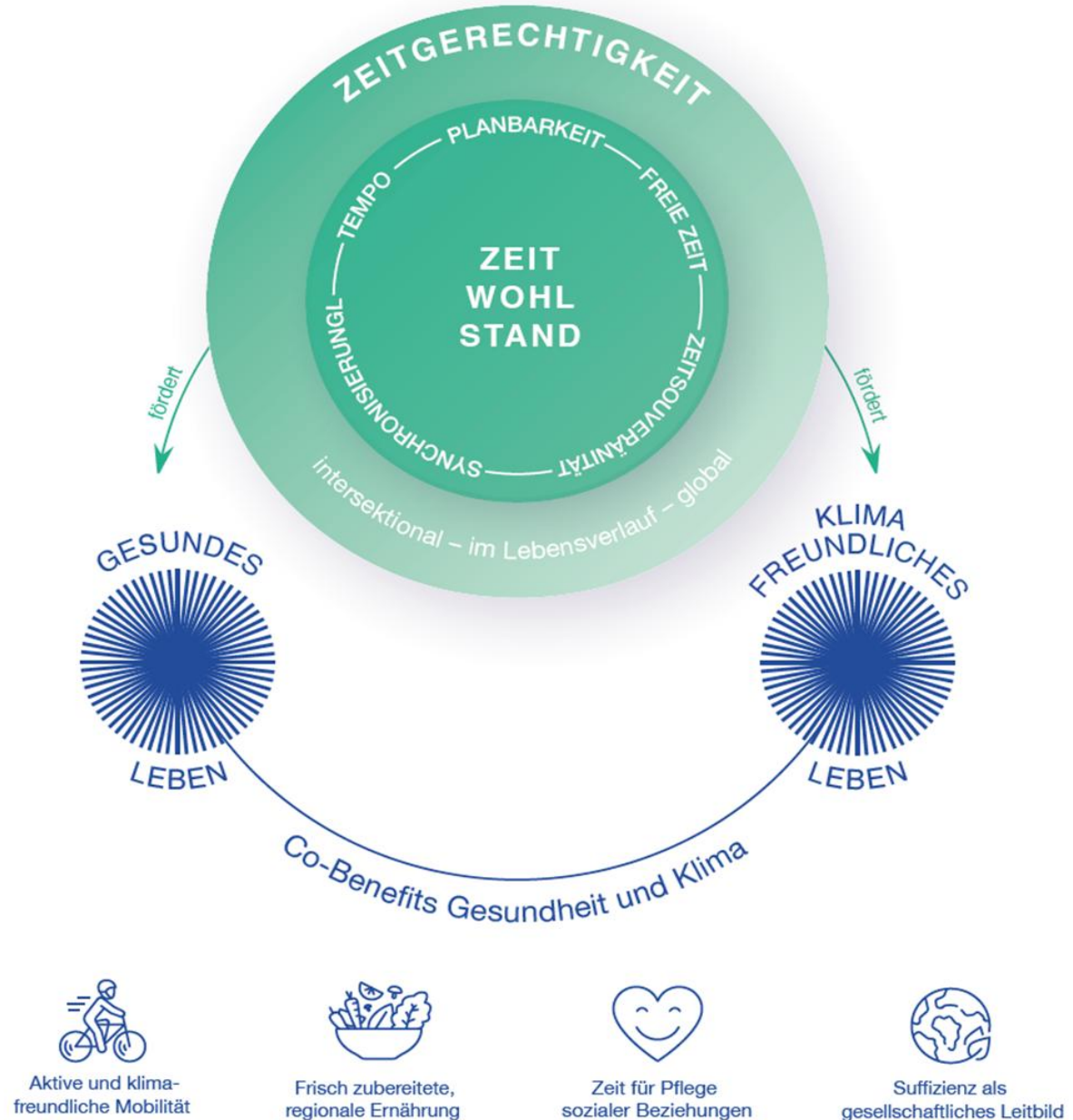


CARE IN EINER
DEGROWTH-
GESELLSCHAFT



ZEIT FÜR CARE & TRANSFORMATION SCHAFFEN

- **Zeitarmut** wirkt sich negativ auf Gesundheit (z.B. Stress, keine Zeit für Arztbesuche/Sport) und Klima (z. B. in den Bereichen Ernährung und Mobilität) aus. Unter Zeitarmut leiden v.a. Frauen und armutsbetroffene Menschen.
- **Zeitwohlstand** kann zu klimafreundlichem und gesundheitsförderndem Verhalten im Alltag, aber auch zur Umverteilung von Care führen. Dafür braucht es öffentliche Infrastrukturen, sowie zeitpolitische Maßnahmen wie eine sozial gerecht ausgestaltete Erwerbsarbeitszeitverkürzung.



LOHNARBEIT VERKÜRZEN, CO-BENEFITS GESUNDHEIT UND KLIMA FREISETZEN, CARE-ARBEIT FAIR TEILEN

Verschiedene Ausgestaltungsmöglichkeiten, z.B.

- “Friday Off!” - 4 Tage
- 5 Tage, weniger Stunden
- “kurze/gesunde Vollzeit” (AK)
- “Atmende Lebensläufe” (Jurczyk 2016)
- “Lebensarbeitszeitmodell” (ÖGB Steiermark)

Welche Entwürfe haben
welche Auswirkungen auf
Geschlechterverhältnisse?

Vorschläge, die sich auf kürzere Arbeitstage fokussieren sind

- **...feministischer**, weil der Großteil der Care-Arbeit Tag für Tag anfällt, und gleichzeitig
- **...nicht unbedingt weniger ökologisch** (zwar ein Tag mehr pendeln, dafür weniger erwartbare Rebound-Effekte)



MATERIELLE UMVERTEILUNG

Eine allgemeine Erwerbsarbeitszeitverkürzung – wer kann sich das leisten?

- **Forderung nach vollem Lohnausgleich**
 - Aber: Voller Lohnausgleich für Alle? Oder voller Lohnausgleich für Geringverdiener*innen?
 - Materielle Umverteilung über Minimal-/Maximaleinkommen, progressive Steuern (z.B. Vermögens-, Erbschafts- und Finanztransaktionssteuer) etc.
- **Forderung nach einer Entkoppelung von Erwerbsarbeit und Existenzsicherung**
 - Universal Basic Income (UBI) / Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE)
 - Universal Basic Services (UBS) / Universelle Grundversorgung

RAUM SCHAFFEN FÜR KOLLEKTIVES (VER-)SORGEN



„Eine feministische Stadt müsste eine Stadt sein, in der Hindernisse – physische und soziale – abgebaut werden, in der alle Körper willkommen und versorgt sind. In einer feministischen Stadt stünde die Fürsorge im Zentrum, nicht, weil Frauen weiterhin vornehmlich dafür verantwortlich sein sollten, sondern, weil die Stadt das Potenzial hat, die Sorgearbeit gleichmäßiger zu verteilen. Eine feministische Stadt müsste auf die kreativen Mittel setzen, die Frauen immer genützt haben, um sich gegenseitig zu unterstützen, und Wege finden, um diese Unterstützung in das Gewebe der Stadt selbst einzuarbeiten“ – Leslie Kern (2020: 63)

CARE REVOLUTION

- ... als „politische Transformationsstrategie, die anknüpfend an die Erkenntnisse feministischer Politik die grundlegende Bedeutung der Sorgearbeit ins Zentrum stellt und darauf abzielt, das gesellschaftliche Zusammenleben ausgehend von menschlichen Bedürfnissen zu gestalten.“ (Winker 2015: 143)
- Doppelstrategie, die darauf abzielen muss...
 - ...bezahlte Sorgearbeit monetär aufzuwerten und bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen.
 - ...unbezahlte Sorgearbeit nicht immer weiter in die monetäre Ökonomie hineinzuverlagern, sondern Zeit und Raum für kollektive Strukturen zukunftsfähigen sorgenden Versorgens zu schaffen.



FAZIT UND AUSBLICK

- Wir stehen vor einer multidimensionalen Krise, an deren Wurzel verschiedene und ineinander verwobene Macht- und Herrschaftsverhältnisse wie Patriarchat, Kolonialität/Rassismus, zerstörerische gesellschaftliche Naturverhältnisse und Klassenverhältnisse liegen.
- Multidimensionale Krisen bedürfen multidimensionaler Lösungsansätze: Geschlechterverhältnisse müssen dabei von vorneherein (statt als „add-on“) mitgedacht werden, denn einen Automatismus, dass eine sozial-ökologische Transformation auch in eine geschlechtergerechte Zukunft weist, gibt es nicht.

Gute Versorgung innerhalb planetarer Grenzen zu fordern, bedeutet anzuerkennen, dass es in Bezug auf zukunftsfähiges Wirtschaften und ein ‚gutes Leben für Alle‘ keine feministischen Forderungen ohne Umwelt- und Klimagerechtigkeit, aber eben auch keine Umwelt- und Wirtschaftspolitiken ohne kritische Feminismen geben kann.



VIELEN DANK!



REFERENZEN

- Dengler, Corinna (2019): Alltägliche Grenzziehungen. Die Rolle der nicht-monetären Versorgungsökonomie in einer (Post-) Wachstumsgesellschaft. In: Book, Carina et al. (Hrsg.): Alltägliche Grenzziehungen: Zum Konzept der Imperialen Lebensweise und seinen Implikationen. Marburg: Westfälisches Dampfboot, S. 135–152.
- Dengler, Corinna (2020): Feminist Futures: Was Degrowth von feministischer Wissenschafts-, Wirtschafts- und Wachstumskritik lernt. Rahmenschrift zur kumulativen Promotion, Universität Vechta. <https://voado.uni-vechta.de/bitstream/handle/21.11106/241/Dengler-Rahmenpapier.pdf?sequence=5>
- Dengler, Corinna; Strunk, Birte (2018): The Monetized Economy Versus Care and the Environment: Degrowth Perspectives on Reconciling an Antagonism. In: Feminist Economics 24/3, S. 160–183.
- Ferber, Marianne; Nelson, Julie (1993) (Hrsg.): Beyond Economic Man: Feminist Theory and Economics. Chicago: University of Chicago Press.
- Haug, Frigga (2008): Die Vier-in-einem-Perspektive. Politik von Frauen für eine neue Linke. Hamburg: Argument.
- Kern, Leslie (2022): Feminist City – Wie Frauen die Stadt erleben. Münster: Unrast.
- Himmelweit, Susan (1995): The Discovery of ‘unpaid work’: The Social Consequences of the Expansion of ‘Work’. In: Feminist Economics 1/2, S. 1–19.
- Mies, Maria (2015) [1989]: Patriarchat und Kapital. München: BGE Verlag.
- Waring, Marilyn (1988): If Women Counted: A New Feminist Economics. San Francisco: Harper & Row.
- Winker, Gabriele (2015): Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft. Bielefeld: Transcript.